

**Prof. Dr. Klaus J. Bade**

Vorsitzender des Sachverständigenrates deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR)

**Redner****Prof. Dr. Klaus J. Bade****VITA**

Prof. Dr. phil. habil., geb. in Sierentz (Elsass) 1944, o. Univ. Prof. em. (Neueste Geschichte), Universität Osnabrück, lebt heute in Berlin.

Historiker, Migrationsforscher, Politikberater. Begründer des Osnabrücker „Instituts für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien“ (IMIS), des „bundesweiten Rates für Migration“ (RfM) und der „Gesellschaft für Historische Migrationsforschung“ (GHM); Fellowships: Center for European Studies, Harvard Univ.; St. Antony's College, Oxford Univ.; Wissenschaftskolleg zu Berlin; Institute for Advanced Study der Niederländischen Akademie der Wissenschaften (NIAS); Leiter deutscher und internationaler wiss. Forschungsprojekte; Mitglied zahlreicher wissenschaftlicher Vereinigungen, Kommissionen, Kuratorien und Beiräte, u. a. Vorsitzender des Sachverständigenrates deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR). Autor und Herausgeber von rund 40 Büchern und zahlreichen anderen Veröffentlichungen zur Kolonialgeschichte, zur Sozial-, Kultur- und Wirtschaftsgeschichte sowie zur Entwicklung von Bevölkerung und Wanderung in Geschichte und Gegenwart ([www.kjbade.de](http://www.kjbade.de)).

**KEYNOTE****Integrationsbarometer – Stand und Wahrnehmung von Integration in Deutschland**

In Sachen Integration und Migration gibt es in Deutschland ein doppeltes Missverhältnis zwischen Empirie und Projektion: einerseits zwischen Alltagserfahrung in der Einwanderungsgesellschaft und publizistischen sowie politischen Diskursen über Integration und Migration, andererseits zwischen dem Erkenntnisstand der Bürgergesellschaft in Sachen Integration und Migration und dessen Fehleinschätzung durch politische Akteure.

Der Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR) hat im Mai 2010 ein ‚Integrationsbarometer‘ und im April 2011 ein ‚Migrationsbarometer‘ vorgelegt. Im ersten Fall ging es um die Einschätzung von Integration und Integrationspolitik, im zweiten Fall um diejenige von Migration und Migrationspolitik auf beiden Seiten der Einwanderungsgesellschaft in Deutschland, also bei den Menschen mit und ohne Migrationshintergrund.

Das Integrationsbarometer sprach von pragmatisch-gelassenen bis verhalten positiven Haltungen zu Integration und Integrationspolitik auf beiden Seiten der Einwanderungsgesellschaft. Es zeugte ferner von einem hohen Grundvertrauen der Zuwandererbevölkerung gegenüber der Mehrheitsbevölkerung ohne Migrationshintergrund. Diese Einstellungen unterschieden sich deutlich von den Schreckbildern der Desintegrationspublizistik und von dem politischen Gerede über eine in Deutschland angeblich flächendeckend ‚gescheiterte Integration‘.

Datengrundlage war eine Erhebung vom Herbst 2009, publiziert mit dem SVR-Jahresgutachten im Mai 2010. Die sog. Sarrazin-Debatte im Sommer und Herbst 2010 führte zu deutlichen Stimmungsveränderungen in der Einwanderungsgesellschaft. Der SVR hat diese Stimmungsveränderungen Ende 2010, also nach dem Höhepunkt der sog. Sarrazin-Debatte, in einer zweiten Repräsentativbefragung erfasst.

Ergebnis: In der Einwandererbevölkerung ist der hohe Anteil der ‚Integrationsoptimisten‘ um die Hälfte gesunken. Umgekehrt ist der niedrige Anteil der ‚Integrationspessimisten‘ um die Hälfte gestiegen.

Auch in der Mehrheitsbevölkerung ohne Migrationshintergrund ist der Anteil der ‚Integrationsoptimisten‘ um gut die Hälfte gesunken.

In der breiten Mitte der Einwanderungsgesellschaft aber ist in der Bevölkerung mit wie ohne Migrationshintergrund eine in unterschiedlichem Grad aus Enttäuschung, aus Ernüchterung oder aus näherer Information geborene nüchtern-pragmatische Differenzierung gewachsen.

Anders gewendet: Die Folgeschäden der sog. Sarrazin-Debatte sind beträchtlich. Das gilt für die Stimmung in der Einwandererbevölkerung wie für den neuerlichen Attraktivitätsverlust des Einwanderungslandes im Innern und nach außen. Von mäßigem, im Wesentlichen nur erneuertem Erkenntnisgewinn abgesehen, war diese Debatte deshalb ein doppeltes Eigentor im demographisch alternden Einwanderungsland, das auf sozialen Frieden, kulturelle Toleranz im Innern und auf Zuwanderung von außen angewiesen ist.

In der Breite des Meinungsfeldes in der Einwanderungsgesellschaft aber war der Schaden durchaus geringer als vielleicht befürchtet – trotz allem politischen Gerede von den sogenannten ‚Ängsten

in der Bevölkerung, die man ‚ernst nehmen‘ müsse. Die Einwanderungsgesellschaft ist also durchaus informierter, rationaler und belastbarer als von vielen politischen Akteuren offenkundig vermutet.

Zu in einiger Hinsicht verwandten Ergebnissen kommt das 2011 erstmals vorgelegte SVR-Migrationsbarometer, das nach subjektiven Einschätzungen von Migration und Migrationspolitik fragt. Ergebnis: In der Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund dominiert weithin eine durchaus pragmatische Einschätzung von Migration und Migrationspolitik. Die pragmatischen Einschätzungen unterscheiden sich abermals wie in einem Zerrspiegel von düsteren Migrations-Menetekeln von Zuwanderung als Bedrohung für Arbeitsmarkt und Wohlfahrtsstaat.

Diese Schreckbilder werden ebenfalls von der Sensationspublizistik verbreitet. Sie werden ebenfalls nicht selten von politischen Akteuren als Menetekel an die Wand geworfen. Das geschieht vorzugsweise aus partei- und wahltaktischen Gründen sowie zur vordergründigen Legitimation von politischem Nichthandeln bzw. von Fundamentalopposition gegenüber migrationspolitischen Reformkonzepten.

Fazit: Beide Seiten der Einwanderungsgesellschaft in Deutschland sind – von einigen Fehleinschätzungen abgesehen – über die Integrations- und Migrationsverhältnisse im Land weit besser informiert als die Politik gelegentlich anzunehmen scheint. Beendet werden sollte deshalb das politische Versteckspiel hinter angeblichen Ängsten der Bürger vor Integration und Migration. An seine Stelle treten sollten konzeptorientierte Richtungsentscheidungen. Das hat für den Souverän, also die Bürgergesellschaft, den eminenten Vorteil, dass bei der Konzeptumsetzung Zielannäherungen und Zielabweichungen erkennbar, bewertbar und damit letztlich auch an der Wahlurne sanktionierbar werden.

Integrationsbarometer in: Einwanderungsgesellschaft 2010. Jahresgutachten 2010 des Sachverständigenrates deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR), Berlin 2010; Migrationsbarometer in: Migrationsland 2011. Jahresgutachten 2011 des SVR, Berlin 2011 ([www.svr-migration.de](http://www.svr-migration.de)).